

Vom Handel in mittelalterlichen Bergstädten – Die Auswirkungen von Änderungen im überregionalen Handelsverkehr auf die Bergstädte Freiberg und Kuttenberg an ausgewählten Beispielen

Obchod ve středověkých horních městech – Změny v nadregionálních obchodních stycích a jejich vliv na horní města Freiberg a Kutná Hora (vybrané příklady)

IVONNE BURGHARDT¹, JITKA STEĚL²

¹Landesamt für Archäologie Sachsen, Zur Wetterwarte 7, D-01109 Dresden; e-mail: ivonne.burghardt@lfa.sachsen.de; ²Ústav archeologické památkové péče severozápadních Čech, v. v. i., Jana Žižky 835/9, CZ-434 01 Most; e-mail: jitka.stessel@posteo.de

Publikováno on-line 00. 00. 0000

Abstract: Since mining towns were a significant source of income to the territorial sovereigns, the former found themselves often endowed with innumerable legal and trading privileges. For these towns the privileges were not only essential to increase their economic significance, but also provided the residents with agricultural products for the miners and craftsmen. The following paper approaches the question what happened when major trading routes connected to important mining towns were disturbed by military conflicts or relocated for political reasons. For the trial the mining towns Freiberg (Saxony) and Kutná Hora (Bohemia) had been selected. According to the issue it will be investigated what happened to these mining towns after Karl IV. tried to establish a major trading route through Bohemia and Saxony in competition to the main trading route along the Rhine river (Rhein). In the second part it will be examined what effects the distempered times of the Hussite wars, that stroke Bohemia and Saxony both, had on the trade in the mining towns Freiberg and Kutná Hora. In the first place the survey revealed an unbalanced source situation. For the 1350s and 1360s, the period when Karl IV. planned his project and made considerable arrangements, there are several documents related to Freiberg, but very few on Kutná Hora, especially on trade. It applies the other way round during time of the Hussite wars. It appeared, that various persons from Bohemia, and especially Kutná Hora involved in mining, minting and trading branches tried to participate in all these in Freiberg as well. In the end it seems they have failed, because the special mint and mining organization in Freiberg was not profitable for foreigners. While Bohemia and Saxony experienced troubled times during the 1420s the trade was not that affected as one might assume. The economic crisis that followed in the years after the war and which struck particularly the mining town Freiberg, was not a result of trading restriction but originated in the very high expenses, which the Wettiner transferred to the citizens.

Key words: Mining town, Charles IV., Kutná Hora, Freiberg, Hussite wars, trade, Saxony, Bohemia

EINLEITUNG

Als eine der wichtigsten Einnahmequellen genossen Bergstädte die besondere Unterstützung der Landesherrn und wurden dementsprechend vielfach mit rechtlichen Privilegien ausgestattet, die erhebliche wirtschaftliche Vorteile mit sich brachten. In diesem Zusammenhang sei auf die beiden Bergstädte Freiberg und Kuttenberg (Kutná Hora) verwiesen, die in den folgenden Ausführungen im Fokus stehen werden. Die Bergstadt Freiberg erlangte im Vergleich zu allen weiteren Städten des wettinischen Herrschaftsgebietes sehr früh einen rechtlichen Sonderstatus, der sich hauptsächlich über Handelsprivilegien offenbarte. Exemplarisch seien die Befreiung vom kleinen Marktzoll (*parvum jus forense*, Standgeld der Kleinwarenhändler auf dem Markt) im Jahr 1253 (CDS II/12, Nr. 16, 12) oder die Erlaubnis zur Abhaltung eines Jahrmarktes im Jahr 1263 (CDS II/12, Nr. 24, 18) genannt. In einem Streit bezüglich des regionalen Bierverkaufs konnte sich Freiberg 1266 das Monopol auch gegenüber weiter entfernten Städten wie Dippoldiswalde sichern (CDS II/12, Nr. 25, 18f.).

Die besondere Stellung der Stadt Kuttenberg, die als die Schatzkammer der böhmischen Könige galt, zeigte sich deutlich darin, dass sie bereits vor dem 1. November 1318 als unveräußerlich bezeichnet wurde. So versicherte Johann von Böhmen im Privileg für die königliche Stadt Königgrätz

(Hradec Králové) aus dem Jahre 1318, dass er Königgrätz gleichwohl wie die Städte Kuttenberg und Prag (*cum Monte Chutnensi et ciuitate Pragensi*) nicht veräußert, sondern stets behalten möchte (CIM II, Nr. 103, 178). Auch im geplanten Gesetzbuch *Maiestas Carolina* wollte Karl IV. die besondere Position Kuttenbergs verankern. Seine Nachfolger sollten die Rechte der Städte Kuttenberg, Prag, Breslau (Wrocław) und Bautzen durch einen Schwur bestätigen (CIB II/2, 117, Hergemöller 1995). Dass sich die Bürger der Bergstadt Kuttenberg am internationalen Handel beteiligten und dabei vom Landesherrn unterstützt wurden, belegt die Zollbefreiung in Frankfurt am Main aus dem Jahre 1359 (CIM I, Nr. 69, 117–119).

Offenkundig wird, dass die wirtschaftlichen Privilegien vor allem den Handel betrafen. Der Grund liegt darin, dass die Anbindung einer Bergstadt an die regionale und überregionale Verkehrs- oder Handelsinfrastruktur wesentliche Voraussetzung war, um wirtschaftlich zu wachsen. So mussten die gewonnenen und nicht in der Münzstätte verarbeiteten Metalle weitertransportiert werden. Daneben war die Bevölkerung der Bergstadt auf den Import von Agrarprodukten angewiesen, da Ackerbau und Viehzucht aufgrund der umfangreichen Flächennutzung für Bergbau und Verhüttung nicht in der unmittelbaren Umgebung der Stadt betrieben

werden konnten (Somer 2005). Dementsprechend erfolgte die Versorgung sowohl mit landwirtschaftlichen als auch anderen Produkten aus dem Umfeld der Stadt über wöchentliche Freimärkte (*liberum forum*) und freie offene Jahrmärkte, auf denen alle Kaufleute jegliche Ware bis auf *merces falsas et zophisticas* (Winter 1906) verkaufen durften.

In der Folge gelangten nicht nur Montanunternehmer zu Wohlstand, sondern es bildete sich in den Bergstädten auch eine über Handelstätigkeiten reich gewordene Kaufmannsschicht heraus. Sehr intensiv gestalteten sich beispielsweise die Verbindungen zwischen den reichen, am Bergbau in Kuttenberg beteiligten Patriziergeschlechtern und der Prager Patrizier- und Kaufmannsschicht (Dvořák 2006, Tomek 1892). Als Beispiel kann hier das Geschlecht der Rothlövs (*Rotlev/Rotleb*) genannt werden. Jan Rothlöv war im Oktober 1370 als Urbarer und von März 1370 bis Mai 1375 als Münzmeister in Kuttenberg tätig. In den 1350er Jahren erfassten ihn die Quellen in Prag als sog. *unterkäufel*, einen städtischen Kontrollbeamten bzw. Makler, unter welchem die Vermittlung von Handelstransaktionen der auswärtigen Händler stattfand. 1353 ist er als *unterkäufel* des Goldes (*subemptor auri*) und 1356 mit seinem Vater Elblin als *unterkäufel* des Wechsels (*subemptores in cambio*) bezeugt (Leminger 2003, mit entsprechenden Quellennachweisen, Dvořák 2006).

Diese wohlhabenden Montanunternehmer und Kaufleute verlangten nach Waren wie kostbaren Stoffen oder ausgefallenen Speisezutaten. Vor allem fremde Gewürze, die teuer über den Fernhandel erworben werden mussten, waren nicht nur gefragte Zutaten für repräsentative Festessen. Häufig wurden die Gewürze sowie auch manche ausländische Weine für Medikamente erachtet, wie sie beispielsweise Albich von Neustadt oder Christian von Prachatitz empfahlen (Dvořák 2006).

Zusammenfassend kann vorausgesetzt werden, dass zu dem schon hohen Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten, die nicht in den Bergstädten produziert werden konnten, auch ein hohes Bedürfnis nach Luxuswaren kam.

UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Die folgende Darstellung widmet sich den Fragen, ob und welche Auswirkungen äußere Einflüsse, wie die Verlegung von Handelshaupttrouten oder eine Unterbrechung dieser durch Kriegsereignisse, auf die ökonomische Funktionsweise einer Bergstadt hatten. Da eine umfassende Darstellung unter Berücksichtigung aller mitteleuropäischen Montanzentren im Rahmen dieser Publikation nicht möglich ist, wurden exemplarisch die Bergstädte Freiberg und Kuttenberg ausgewählt, denn diese waren zwei der wichtigsten mittelalterlichen Bergbaustädte mit ausgereiften städtischen Mechanismen und Strukturen. Zweifellos ist es trotzdem nicht möglich, den gesamten Zeitraum über den sich die montanen Aktivitäten in diesen Bergstädten erstreckten, zu berücksichtigen. Aus diesem Grund wurden zwei Ereignisse ausgewählt, die besondere Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung hatten. Im Fokus der Ausführungen steht zum einen ein Projekt Karls IV., einen neuen Handelsweg von Venedig nach

Prag und die Elbe abwärts bis nach Hamburg zu etablieren. Damit sollte eine Konkurrenzroute zum damals bevorzugten Rheinhandel geschaffen werden. Des Weiteren soll die Zeit der Hussitenkriege im Fokus der Untersuchungen stehen.

QUELLENLAGE UND FORSCHUNGSSTAND

In Bezug auf die Stadt Freiberg ist die Zahl des schriftlich überlieferten Materials, das Aussagen zum überregionalen Handel enthält, relativ beschränkt. Bis auf wenige Ausnahmen liegen die Quellen in dem ersten und zweiten Urkundenbuch der Stadt Freiberg vor. Hubert Ermisch hatte diese zusammengetragen und im Rahmen der Urkundenbücher des *Codex diplomaticus saxoniae* ediert (Vgl. CDS II/12 und 13). Ansatzweise vermitteln für das heutige sächsische Gebiet jeweils ein Zollverzeichnis der Stadt Pirna und der Stadt Freiberg Einblick in den Warenverkehr der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Um weitere Informationen zu erhalten, muss auf regionale und überregionale Urkundensammlungen zurückgegriffen werden. Herbert Helbig (1952–1953) legte mit seiner aus fünf Teilen bestehenden *Quellensammlung zur älteren Wirtschaftsgeschichte Mitteldeutschlands* (1952–53) eine Zusammenstellung vor, die aufgrund ihrer thematischen Gliederung einen guten Überblick gewährleistet. Allerdings zeigt sich bei einem Vergleich der von Helbig vorgelegten Quellen und dem vorhandenen Material, dass sich Helbig mit seiner Sammlung lediglich auf eine kleine Auswahl beschränkte. Dementsprechend war das Thema nur vereinzelt Gegenstand eingehender Forschungen. Verwiesen sei an dieser Stelle auf das Standardwerk zum mittelalterlichen Metallhandel *Money and its use in medieval Europe* von Peter Spufford, in der Freiberg bzw. die gesamte Markgrafschaft Meißen kaum Berücksichtigung in Bezug auf überregionale Handelsverbindungen fand (Spufford 1988). Als Ausnahmen sind die ausführliche Darstellung Manfred Ungers zur Stadt Freiberg sowie die speziellen Untersuchungen Wolfgang Schwabenickys hinsichtlich der sächsisch-meißnischen Bergbaureviere außerhalb Freibergs hervorzuheben (Unger 1963, Schwabenicky 2009). Darüber hinaus gab es intensivere Studien zu Teilaspekten, wie der Rekonstruktion der Handelswege, wobei hier vor allem die Erzgebirgspässe im Fokus standen.

Die Anzahl der Überlieferungen, die Aussagen zum überregionalen Handel der Stadt Kuttenberg enthalten, ist relativ gering. Die Urkunden sind vorwiegend in der Edition *Codex iuris municipalis regni Bohemiae* (CIM) sowie für die Zeit der Hussitenkriege in *Palackýs Urkundlichen Beiträgen zur Geschichte des Hussitenkrieges* (UB I, II) veröffentlicht. Vereinzelt liegen Quellen in der Edition *Archiv Český* vor. Das Thema des Handels in Kuttenberg war nur wenig Gegenstand eingehender Forschungen. So sei auf die Abhandlungen von František Graus und Josef Janáček zum Außenhandel der Böhmisches Länder hingewiesen, die sich nur sporadisch der Stadt Kuttenberg widmen (Graus 1950, 1960, Janáček 1962, 1972). Den einzelnen Aspekten des Kuttenberger Handels – bspw. der Handel mit Kuttenberger Kupfer in der Zeit der Hussitenkriege – widmete sich anhand der Auswertung der Quellen im Staatsarchiv Nürnberg (Briefbücher des Rates der

Reichsstadt Nürnberg, Nürnberger Amts- und Standbücher) Miloslav Polívka (Polívka 1992, 1994, 1999, 2012).

DIE BERGSTÄDTE FREIBERG UND KUTTENBERG IM REGIONALEN UND ÜBERREGIONALEN HANDELSVERKEHRSNETZ BIS ZUR MITTE DES 14. JAHRHUNDERTS

Die folgende zusammenfassende Darstellung der Einbindung der Städte Freiberg und Kuttenberg in das regionale und überregionale Handelsverkehrsnetz dient dazu, einen einleitenden Überblick zu vermitteln. Es sei darauf hingewiesen, dass mit den Ausführungen keine umfassende oder gar vollständige Darstellung der meißnischen und böhmischen mittelalterlichen regionalen und überregionalen Handelsverkehrswege angestrebt wird.

FREIBERG

Generell kann in Bezug auf Freiberg von drei Hauptrichtungen gesprochen werden, über die die Bergstadt überregional Waren importierte und exportierte. Eine wichtige Handelsrichtung führte nach Nordwesten über Leipzig nach Magdeburg. Von Magdeburg aus wurden vor allem Edelmetalle vermutlich nach Köln sowie an die Hansestädte verkauft (Unger 1963). In Richtung Osten bzw. Nordosten führten von Freiberg aus mehrere Haupthandelsrouten über Pirna nach Polen und Böhmen. Eine dritte wichtige Handelsroute verlief nach Süden über die Städte Chemnitz und Zwickau in Richtung Plauen und Hof nach Nürnberg (Müller 1908). Diese wurde aber erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts im schriftlich überlieferten Quellenbestand häufiger erwähnt. Aus diesem Grund wird erst in den folgenden Ausführungen näher auf diese Route eingegangen werden. Bewusst wurde lediglich der Ausdruck Richtung benutzt, denn über den genauen Verlauf der Wege oder die Frequenz, mit der diese genutzt wurden, ist sich die Forschung in den meisten Fällen nicht einig. Häufig wurden die Wege auch aufgrund wirtschaftlicher oder politischer Entwicklungen verlegt. Ob beispielsweise bei dem Handel in Richtung Magdeburg der Landweg oder der Warentransport auf der Elbe bevorzugt wurde, ist dem zeitgenössischen Quellenmaterial nicht zu entnehmen. Die wenigen überlieferten frühen Quellen deuten darauf hin, dass der Landweg über Lommatzsch häufiger genutzt wurde, als die Elbeschiffahrt (Vgl. dazu: Freiberg Stadtrecht CDS II/14, § 6, 135; Zolltarif der Stadt Freiberg: Ebenda, § 6, 154). Der Handel auf der Elbe wurde dadurch erschwert, dass vor allem Magdeburg seinen Stapelzwang durchsetzte und wehrte (Reincke 1924). Spätere Quellen besagten jedoch ganz direkt, dass vor allem schwere Metallwaren bevorzugt mit dem Schiff befördert wurden (Unger 1963). Regional gehandelte Waren wie Bier, Rinder und Schweine scheinen aus den Erzgebirgs-siedlungen nach Freiberg eingeführt worden zu sein (CDS II/14, Kap. XL § 4, 135). Überregional kamen Lebensmittel wie Salz (CDS II/14, Zusatz 1 § 17, 155) und Heringe (Ebd. § 16) über Magdeburg. Aus der gleichen Richtung wurden auch Tuche als eines der wichtigsten Handelsgüter in die Markgrafschaft Meißen und vor allem nach Freiberg importiert (Ebd.

§ 13). Dementsprechend sind Freiburger Bürger auch häufig als Tuchhändler nachgewiesen, die auch als Hoflieferanten der Wettiner auftraten (CDS II/12, Nr. 98, 75). Blei wurde aus Polen und Goslar importiert (Ebd., 154, § 1). Hervorragende Handelsbeziehungen bestanden vor allem wegen der topographischen Nähe zwischen Böhmen und der Markgrafschaft Meißen. Für den Handel zwischen Meißen und Böhmen wurden vor allem auch diverse Erzgebirgspässe genutzt (vgl. dazu: Ruttkowski 2002, Pachner-Sedláček 2013). Ziele der Handelsstraßen von Freiberg aus waren wahrscheinlich Brüx (Most) und Dux (Duchcov) (Unger 1963). Aus Böhmen wurde Wein (CDS II/14, § 15, 155), Weizen, Gerste, Erbsen, Mohn und Blei (CDS II/14, § 11, 154) nach Freiberg geliefert. Schriftlich nachgewiesen sind Handelsbeziehungen von Freiburger Bürgern zu Kaufleuten der Städte Magdeburg, Brüx und Stettin (Szczecin) (Unger 1963).

BÖHMEN/PRAG

Das Netz der Altstraßen in den Böhmisches Ländern ist im Wesentlichen erforscht. Die Rekonstruktionen, die anhand des kartografischen Materials und der schriftlichen Quellen erfolgten, differenzieren in ihrer Darstellung hingegen teilweise deutlich (Hoffmann 1992, Žemlička 1998, 1990, Petráň et al. 1995). Zusammenfassend kann angenommen werden, dass zu den ältesten Handelsstraßen circa 10 Altstraßen gehörten, die sternförmig nach Prag führten. Das Netz verdichtete sich entsprechend den wirtschaftlichen und geographischen Bedingungen allmählich (Semotanová 1998).

Luxus- und Modewaren (bspw. Tücher aus Belgien und sog. *marcimonía*, also Krämerei – exotische Früchte, Gewürze und Papier) sowie Wein und spezielle Rohstoffe für das Kunsthandwerk wurden in die Böhmisches Ländern hauptsächlich über die Handelszentren Wien, Passau, Regensburg, Nürnberg, Krakau (Kraków), Breslau und Buda importiert (Dvořák 2006). Über die nördlichen Handelsrouten wurden insbesondere Heringe über Magdeburg und Salz aus Halle geliefert. Beides kam auf der Elbe über Magdeburg oder Pirna und wurde von dort aus weiter entweder flussaufwärts transportiert (Dvořák 2006) oder über den Kulmer Steig im Erzgebirge befördert. Der Weg *per silvam ad Hlmecs* (Chlumec, Kulm bei Aussig) (CDB I, Nr. 55, 53–60, Version A) wurde zum ersten Mal in der Gründungsurkunde des Leitmeritzer Kapitels erwähnt.

Exportiert wurden vor allem Edel- und Buntmetalle. Silber wurde entweder in Form von Münzen oder widerrechtlich als Barren aus dem Land ausgeführt. Zinn, Kupfer und Blei verkaufte man als Erz oder bereits verarbeitet. Zu weiteren Exportartikeln zählten Häute und Felle, Wachs, Getreide, Wein, Tuch (Vgl. dazu: Graus 1950, Janáček 1962) etc. (Graus 1960, Dvořák 2006, CIM II, Nr. 132, 212–219, Velimský 2015) Das Silber aus den Bergwerken kam über Prag und weitere Handelszentren wie Passau, Regensburg und Nürnberg nach Venedig, wo es für den Handel mit dem Nahen Osten diente (Dvořák 2006, Graus 1960). Venedig profitierte stark von seiner Nähe zu den mitteleuropäischen Edelmetallbergbauzentren (Zaoral 2008). Eine negative Folge war die zuneh-

mende Silberknappheit in den Ländern der Böhmisches Krone (Janáček 1982).

Neben einer negativen Handelsbilanz zeichnete sich der Handel in den Böhmisches Ländern auch durch eine starke Monopolstellung Prags aus, die durch die Politik Karls IV. noch verstärkt wurde (Vgl. dazu: Winter 1906, Graus 1950, Graus 1960). Seit 1304 galt ein Stapelzwang in Prag für alle auswärtigen Kaufleute (CIM I, Nr. 8, 19–21). 1351 setzte der Rat der Prager Altstadt durch, dass die ausländischen Kaufleute ihre Ware nicht nur ausschließlich in Prag, sondern nur an Prager verkaufen durften. Eine Durchfahrt war zwar erlaubt, allerdings musste die Ware geprüft und versiegelt werden (RBM V/3, Nr. 1010, 498–501). Eine Durchsetzung dieser Regelung scheint nicht einfach gewesen zu sein, da Karl IV. bereits 1354 erlaubte, den Handel unter den fremden Kaufleuten durch einen Erlass des Stadtrats zu untersagen (CIM I, Nr. 57–58, 92–94). Sie brachte aber Erfolge, wie der Rückgang des bis dahin sehr wichtigen Tuchhandels in Brünn in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts zeigte (vgl. Graus 1950). 1393 wurde das Verbot nochmals durch Wenzel IV. bestätigt (CIM I, Nr. 111, 176–79).

KUTTENBERG

In Bezug auf die Stadt Kuttenberg sind insbesondere zwei Routen für den über- und regionalen Handel relevant. An erster Stelle muss die *Via aurea* genannt werden, die Prag mit Passau verband. Über diese Verbindung wurde Salz aus Österreich in die Böhmisches Länder geliefert. Laut eines Privilegs aus dem Jahr 1327, in dem Johann von Böhmen allen Kaufleuten auf dem Weg aus Österreich befahl, *versus Pragam vel Chutnam* (CIM II, Nr. 145, 243) durch die Stadt Pisek (Písek) zu fahren, erreichte diese Verbindung auch Kuttenberg. Ein weiteres Privileg für Wodnian (Vodňany) aus dem Jahr 1335, in dem die Straße von Österreich nach Prag und Kuttenberg *versus civitatem nostram Pragensem aut Montes Kutnos* (CIM II, Nr. 185, 302–308) erwähnt wurde, bestätigt dies. An welchem Punkt sich die Straße in zwei Routen in Richtung Prag und Richtung Kuttenberg entzweite, erwähnen die Quellen nicht. Denkbar ist ebenso, dass es sich hierbei nur um eine Route handelte, die über Prag die Stadt Kuttenberg erreichte.

Zweitens gewann die Straße von Prag nach Brünn (Brno) und weiter nach Österreich und Buda ab 1394 an Bedeutung, da die Stadt die Verlegung des Weges von Malin (Malín) nach Kuttenberg und das Stapelrecht durchsetzte (CIM II, Nr. 664, 853–854, hier als tschechische Übersetzung vom 11. Januar 1482). Aus dem Meilenrecht der nahegelegenen Stadt Tschaslau (Čáslav) wurden die Kuttenberger bald nach den raschen Anfängen des dortigen Silberbaus ausgenommen und bereits 1330 durfte man in Kuttenberg Bier brauen sowie Wirts- oder Gasthäuser betreiben (CIM II, Nr. 154, 262–266).

Für die bereits erwähnten engen Verbindungen der Kuttenberger und Prager Patrizierfamilien ist charakteristisch, dass die Kuttenberger und Prager Kaufleute 1338 vereinbarten, den Handel in beiden Städten frei betreiben zu dürfen (CIM II, Nr. 301 Anm., 442–443, RBM IV, Nr. 627, 241–243). Der

Vertrag wurde 1410 erneut bestätigt. Dabei wurde den Prager Bürgern das Recht zugestanden, an der Bergbautätigkeit in Kuttenberg teilzunehmen (CIM II, Nr. 840, 1129–1130).

Im Jahre 1359 erfolgte die schon erwähnte Befreiung vom Zoll in Frankfurt am Main (CIM I, Nr. 69, 117–119; erneut bestätigt 1365, CIM I, Nr. 82, 130–131). Auf intensivere Kontakte mit den polnischen Kaufleuten deutet die Erwähnung der Stadt Kuttenberg unter den Adressaten der Urkunde Karls IV. aus dem Jahr 1350. Während des Streits der Händler der böhmischen Länder (namentlich der Breslauer) mit den Kaufleuten in Krakau um den Zugang zu Preußen und Russland sollten die Kaufleute aus Polen aus den Städten der Böhmisches Länder ausgewiesen werden (CDM VIII, Nr. 33, 19–20; zum Streit mit Krakau vgl. ebenso: CIM II, Nr. 303, 445–446, Graus 1950).

Dem Verbot des Imports ausländischer Weine, das die Produktion der böhmischen Weine unterstützen sollte, unterlagen die Kuttenberger nicht (1370, 1374, CIM I, Nr. 90, 147–148, CIM I, Nr. 94, 153–155). Sie wurden 1383 genauso wie die Prager beim Transport der ausländischen Weine aus dem Stapelzwang von Čáslav ausgenommen (CIM II, Nr. 590, 752–754). Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Kuttenberger hinsichtlich des Handels mit Holz nicht dem Stapelzwang der benachbarten Stadt Kolin (Kolín) unterlagen. Sie durften das Holz sowohl zum Bau der Bergwerke als auch von privaten Bauten nach Belieben einkaufen und lagern (CIM II, Nr. 404, 585–587). Dem regen Bild des Handels einer prosperierenden Stadt entspricht auch die Existenz von zwanzig spezialisierten wöchentlichen Freimärkten im spätmittelalterlichen Kuttenberg (Leminger 2009, Hoffmann 1992).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Fernhandel in den wettinischen Gebieten sich immer mehr nach Westen und Norden richtete, während der Handel in Böhmen, eher von einer Nord-Süd Achse, in Richtung Oberdeutschland/Österreich/Italien, geprägt war.

VERLAGERUNG VON HANDELSROUTEN – KARL IV.

Am 10. Februar 1365 traf zu Venedig als kaiserlicher Sondergesandter der edle Herr Sagramors de Pomeriis ein und trug dem Dogen im Auftrage seines Herrn folgendes vor: Karl [IV.] habe, um den Nutzen und Vorteil der Kaufleute ständig bemüht, einen neuen Weg von Venedig nach Brügge ausfindig gemacht, der [...] sehr viel kürzer und billiger sei als die bisher benutzten. (Reincke 1924. Das lateinische Original gedruckt bei: Stolz 1914) Hinter diesem verlockend klingenden Bericht verbarg sich ein Plan Karls IV., der durchaus als ein verkehrswirtschaftliches Großprojekt angesehen werden kann. Das Ziel Karls IV. war, den Handel auf der Moldau nach Prag und dann über die Elbe bis nach Hamburg als Konkurrenzroute zum damals bevorzugten Rheinhandel zu etablieren. Das Projekt, es sei vorweggenommen, scheiterte nicht nur daran, dass die Route für die Venezianer weder kürzer oder überhaupt neu war. Spätestens seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sind böhmische Kaufleute regelmäßig in den Nord- und Ostseestädten nachweisbar (Reincke

1931). Die Intention von Karl IV., eine Haupthandelsroute vom europäischen Rang durch die Länder der Böhmisches Krone führen zu lassen, liegt dabei auf der Hand. Er konnte durch die zu erbringenden Abgaben der Händler nicht nur seinen Finanzhaushalt aufbessern, sondern auch sein Hauptanliegen verfolgen, die Stadt Prag zu einer wirtschaftlichen Metropole von europäischer Bedeutung zu erheben. Eine weitere Rolle spielte wohl auch die zeitgenössische politische Lage. Nach der Verschlechterung der Beziehungen Karls zu dem mailändischen Barnabò Visconti wollte sich der Kaiser möglicherweise auch um eine Annäherung an Venedig bemühen (Jan 2008). So wurde bereits am 12. Februar 1365 der Gesandte Contarini durch den Dogen Celsi instruiert, die Qualität der Wege, die Eignung der Städte, den Zustand der Regierungen, die Sicherheit und die anstehenden Kosten zu prüfen (Jan 2008, Stolz 1914). Dass es sich bei der Förderung des Elbhandels durchaus um ein ernsthaft verfolgtes Vorhaben handelte (Zur Forschungsdiskussion hinsichtlich dieser Frage s. Stromer 1978), dem wahrscheinlich eine langjährige Vorbereitung vorausging, zeigen die vielgestaltigen Maßnahmen Karls IV. Von diesen kann im Folgenden nur eine exemplarische Auswahl gegeben werden. Der Kaiser griff auf das beliebte Mittel der Vergabe von Handelsprivilegien zurück, mit denen vor allem die führenden Städte der Hanse, Lübeck und Hamburg, ausgestattet wurden (Stoob 1970).

Die Nachricht des zeitgenössischen Chronisten Johannes von Guben, dass Karl IV. Geld von der Stadt Zittau einforderte, das *für di schyf, dy man machte czu Prage* (Jahrbücher 1839) verwendet wurde, deutet an, dass der Kaiser auch eine Handelsflotte baute bzw. erweiterte. Möglicherweise waren auch Kaufleute aus Kuttenberg als Investoren daran beteiligt (Reinecke 1931). Als ein deutlicher Fingerzeig müssen auch die schriftlich dokumentierten Bemühungen Karls IV. zur Förderung des Handels gewertet werden, die eine bessere Schiffbarkeit der *Multaw* [Moldau] *in die havbt stat zu Prage* und die Anpassung der Zölle umfassten (CIB I, Nr. 86, 134).

Die topografische Richtung, in die Karls IV. handelswirtschaftliche Ambitionen wiesen, kann nicht nur über die zahlreichen territorialen Erwerbungen entlang der Elbe seit 1361 nachvollzogen werden (Lindner 1997, Stoob 1970). Schon 1359 garantierte der Kaiser *allen koufluten, furluten und allen and(er)n [...] daz ir durch daz lant czu Mysne dy alden strazzen sicher und ane hin(er)nizze [...] faren und zcihen moget* (Lindner 1997). 1359 befreite er die Stadt Pirna von Zöllen in Böhmen (mit Ausnahme vom Zoll in Knínice oder Tetschen, CIM II, Nr. 380, 553). Möglicherweise als Gegenzug ist die Übertragung des Salzhandels von den Landesherren an Dresden am 15. Juli 1361 zu deuten, die die Stadt als Konkurrenten Pirnas zu stärken suchten (CDS II/5 Nr. 59, 43). Am 31. März 1362 erfolgte eine Befreiung von Kaufleuten, die durch Meißen nach Böhmen reisten, von der Geleitzzahlung (Leisering 2006. Vgl. dazu auch: Lindner 2001). Nicht alle Maßnahmen können dabei mit einem rein wirtschaftlich motivierten Hintergrund gewertet werden (Lindner 1997, Stoob 1970), zeigen aber durch die

gelegentliche finanzielle Beteiligung reicher Kaufleute, dass auch ökonomische Interessen eine Rolle spielten.

Das Gebiet der Markgrafen von Meißen mit der Bergstadt Freiberg war direkt von den Plänen Karls IV. betroffen. Allerdings werden die Bestrebungen Karls IV. nicht zu Ausbrüchen großer Freude bei den wettinischen Fürsten geführt haben, denn mit dem handelstechnischen Projekt Karls ging eine aggressive Territorialpolitik des Kaisers einher (Leisering 2006). Im Zuge dieser erwarb er umfangreiche Gebiete, die direkt bei oder sogar innerhalb des noch zerstückelten wettinischen Territoriums lagen. Vor allem entlang der Elbe machte sich dies bemerkbar und führte letztendlich zu einem schweren Zerwürfnis zwischen Karl IV. und den Wettinern. Man muss davon ausgehen, dass diese unsichere Situation Händler eher abschreckte als anzog.

Bemerkenswert ist, dass lediglich für die Zeit, in der Karl IV. sein Elbhandelsprojekt am intensivsten vorantrieb, auswärtige Personen als Münzmeister in Freiberg zu finden waren. In diesem Zusammenhang muss hervorgehoben werden, dass Freiburger Bürger nicht nur als Bergbauunternehmer, sondern auch in der Berg- und Münzverwaltung deutliche Vorteile gegenüber auswärtigen Personen genossen. Als Verwalter einer der wichtigsten landesherrlichen Kassen mussten vor allem die Münzmeister in der Regel den Landesherren große Summen im Voraus auslegen. Im Gegenzug wurden die Amtsleute mit Privilegien ausgestattet. Diese Privilegien, die z.B. daraus bestanden, dem Landesherrn die Mitglieder des zukünftigen Rates der Stadt Freiberg vorzuschlagen oder einen Erlass der Abgaben der lokalen Schmelzhüttenbetriebe vorzulegen, waren nur für ansässige Personen tatsächlich attraktiv. Aus diesem Grund ist es besonders bemerkenswert, dass wir in den sechziger Jahren des 14. Jahrhunderts neben Bürgern aus Dresden auch Personen aus Böhmen als Verwalter der Freiburger Münzstätte vorfinden. Von 1360 bis 1362 besetzten Andreas Löwel, ein Münzmeister aus Kuttenberg, und Johannes Schick, der aus einer reichen Nürnberger Münzmeisterfamilie stammte (Hegel 1862), das Münzmeisteramt in Freiberg. Vielleicht kamen auch die zuziehenden Knappen, denen im Mai 1361 freies Geleit in Schuldsachen erteilt wurde, aus der böhmischen Bergstadt (CDS II/13, Nr. 886, 16). Diese Möglichkeit wird noch wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, dass der Bergbau in den böhmischen und mährischen Revieren, vor allem Iglau (Jihlava) und Kuttenberg, einen deutlichen Rückgang erlebte (Majer 2000, 1999). Zwischen 1364 und 1368 sind Augustin und Nikolaus von Florenz als Vorsteher der Freiburger Münzstätte nachgewiesen (CDS II/13, R. 19–22, 383–384f.). Ob die Letzteren tatsächlich direkt aus der Toskana kamen, kann nicht mehr geklärt werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass vor Andreas Löwel ein Andreas von Florenz an der Kuttenberger Münze als Münzmeister tätig war (Leminger 2003). Während bisher auch die Annahme galt, die Italiener waren aufgrund eines niedergehenden Bergbaus von den wettinischen Landesherren zu Hilfe gerufen (Schwarz 1958) worden, spricht eine genaue Prüfung des Quellenmaterials dafür, dass die Initiative von Nikolaus und Augustin selbst

ausging. So bezahlten sie ihren Vorgängern schon ein halbes Jahr vor Amtsantritt eine Summe über 600 Schock Meißner Groschen, um das Amt übernehmen zu dürfen (CDS II/13, Nr. 899, 22). 1366 kaufte Augustin von Florenz den Zoll in Freiberg (CDS II/12, Nr. 110, 86). Nicht mal ein ganzes Jahr lag es zurück, dass die Wettiner der Stadt Freiberg einen freien Jahrmarkt für zwei Jahre genehmigten (CDS II/13, Nr. 108, 85). Das sind deutliche Hinweise darauf, dass die Münzmeister Augustin und Nikolaus von Florenz auch an Handelsgeschäften in Freiberg interessiert waren.

Allerdings sind damit auch schon alle Auffälligkeiten genannt. Letztendlich scheiterte das Projekt Karls IV. hauptsächlich am Widerstand der Städte wie Magdeburg, die schon seit langem vom Elbhandel profitierten und eine Benachteiligung hinsichtlich ihrer Vorrangstellung befürchteten. Die Venezianer verloren ebenso ihr Interesse, da sich die internationale politische Lage änderte. Ihre angespannten Beziehungen zu Basel und Nürnberg, die sie für den Vorschlag Karls IV. empfänglich machten, beruhigten sich (Jan 2008).

HANDELSVERKEHR DER BERGSTÄDTE FREIBERG UND KUTTENBERG WÄHREND DER HUSSITENKRIEGE

ENTWICKLUNG DES HANDELSVERKEHRS NACH DEM TOD KARLS. IV

Die zwei Handelsgrößmächte Venedig und die Hanse beherrschten am Anfang des 15. Jahrhunderts große Teile des europäischen Handels. Während die Hanse den Handel im Norden dominierte, beherrschte Venedig die südlichen Gebiete. Dabei fielen die Böhmisches Länder in ihr Interessengebiet. In Venedig selbst wurden die ausländischen Kaufleute durch die Gesetze gehindert, in der Stadt Handel zu betreiben. Sie wurden gezwungen, sich ausschließlich im Handelshaus *Fondaco dei Tedeschi* aufzuhalten und hier auch ihre Geschäfte (ausschließlich mit Bürgern der Stadt) abzutun. Dies geschah unter Vermittlung der Venezianischen Makler (*sensali*). Ebenso war es ihnen nicht gestattet, Handelsschiffe zu dinge. Durch diese starke Beschränkung schufen die Venezianer eine Barriere zwischen Europa und der Levante, die für sie äußerst profitabel war.

Beim Import in die Böhmisches Länder übernahmen im Laufe des 14. Jahrhunderts die oberdeutschen und österreichischen Städte, vor allem Regensburg und Nürnberg, die Mittlerrolle (Janáček 1982, Janáček 1962). Die Wirren der Regierungszeit Wenzels IV. beeinträchtigten den Handel in und mit den Böhmisches Ländern (Hoffmann 1992, Graus 1950). Hier sei auf seine zweifache Gefangennahme 1394 und 1402, die unsicheren Straßen, die der französische Diplomat Eustache Deschamps in den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts schilderte und die uns der Beschwerdebrief von Köln an Wenzel IV. bestätigt (1398, vgl. dazu Kuske 1923, Nr. 345, 114), hingewiesen. Die Beziehung zu den oberdeutschen Städten gestaltete sich auch durch die Absetzung Wenzels als römisch-deutscher König im Jahre 1400 deutlich schwieriger, da sich bspw. der Nürnberger Rat (Schenk 1969) recht rasch, der Regensburger etwas zögerlicher auf die Seite

Ruprechts von der Pfalz stellte. Im Gegenzug erfolgte die Konfiszierung der Güter der Kaufleute in den Böhmisches Ländern (Polívka 1992, 1999, Graus 1960). Die Absenz einer Handelspolitik unter König Wenzel nutzte dagegen Prag aus, um seine Monopolstellung zu untermauern (Graus 1960). So wurde 1393 das Privileg Karls IV. aus dem Jahr 1351 erneut bestätigt (CIM I, Nr. 111, 176–177; ÜF II, Nr. 164, 137). Allerdings *ochsen oder chue, die von Vngern vnd Osterreich vetriben* werden, wurden bereits drei Jahre davor aus dieser Regelung ausgenommen, da der König sah, dass *daz vns vnd dem chunichreiche zu Pehem nicht nuczz vnd guet sey* (CIM II, Nr. 638, 818). Der ausländische Wein aus den [...] *stetten Salczpurg, Passaw, Regenspurgk, Munich oder ander stett von Baiern* (CIM I, Nr. 114, 183) musste dagegen ausschließlich durch Prag transportiert werden, wie die Urkunde Wenzels aus dem Jahre 1400 bezeugt.

Zur gleichen Zeit kam es auch zu wesentlichen Änderungen hinsichtlich des Handels der Nürnberger in Richtung Norden. Zwischen 1390 und 1408 ist über schriftliche Nachrichten eine deutliche Intensivierung der Handelsbeziehungen von Nürnberger Kaufleuten zu den mitteldeutschen Städten Magdeburg, Leipzig, Zwickau und Freiberg nachweisbar. Armin Tille sah als zeitlichen Beginn dieser Entwicklung das Jahr 1365, in dem Kasimir, König von Polen, den Nürnberger Bürger mit Handelsprivilegien in seinem gesamten Territorium ausstattete (Tille 1912). Dementsprechend kam es zu einer Verlagerung der Handelsroute des Nürnberger Osthandels, der jetzt deutlich weniger über Prag nach Nordosten, sondern über Erfurt und Leipzig verlief. Als Folge dieser Entwicklung nahm auch das *Interesse des Nürnberger und Regensburger Metallhandels am Silber und Zinn des Erzgebirges [und] am Mansfelder Kupfer* (Unger 1963) zu, denn die Routen führten die Kaufleute nahe an den Harzer (Müller 1908) und Erzgebirgischen (Müller 1908) Bergbaugebieten vorbei.

HUSSITENKRIEGE (1419–1434)

Nach dem Prager Fenstersturz und dem Tod Wenzels 1419 eskalierten die Spannungen zwischen den Katholiken und den Anhängern der neuen Lehre in den Ländern der Böhmisches Krone. Im März 1420 rief der Papst Martin V. zum ersten Kreuzzug auf (Ausführlich zu den Hussitenkriegen und Kreuzzügen Šmahel 1993a, b, c, d, in deutscher Sprache s. Šmahel 2002). Um die Hussiten wirtschaftlich zu lähmen, untersagte sowohl er (UB II, Nr. 12, 17–20) als auch der römische König Sigismund (Sigismunds Verbot in *Dyalogus de hussitis* von Andreas von Regensburg, s. Leidinger 1903) allen Christen, jeglichen Handel mit den *böhmisches Ketzern* zu betreiben.

Kuttenberg war direkt betroffen, da die Stadt im Zentrum des Interesses sowohl Sigmunds als auch der Hussiten stand. Die Bergstadt stellte sich zuerst entschieden auf die katholische Seite, da die Mehrheit der Bürger deutschsprachig und daher nicht für die neue Lehre empfänglich war (Kejř 2002; Zum Anteil der deutsch- und tschechischsprachigen Bevölkerung in den Städten der Böhmisches Länder vor und nach den Hussitenkriegen s. Šmahel 1993a).

Die Hauptmannschaft in den ersten zwei großen Kreuzzügen gegen die Hussiten (1420, 1421) wurde von den Markgrafen von Meißen gestellt (Kroker 1900, Šmahel 1993c). Diese Feldzüge waren mit immensen finanziellen Aufwendungen für die Landesherren verbunden. Das Ausmaß der Ausgaben der Wettiner, die bei der Unterstützung des böhmischen Königs Sigismund gegen die Hussiten anfielen, kann anhand von überlieferten Anweisungen und Schuldbekennnissen des böhmischen Königs Sigismund an Friedrich IV. ermesen werden. Schon 1420 bekannte Sigismund, dem Wettiner für dessen Hilfe, die aus der Bereitstellung von *funfhundert mannen und so vil pferden* [für] *sechs monet* (CDS I/B4, Nr. 113, 71) bestand, 30.000 rheinische Gulden zu schulden. Eine weitere Anweisung auf verschiedene Städte im Vogtland erfolgte im Jahr 1422 als wir *in* [Sigismund] *fur solche ire dienste [...] schuldig sind nu(e)nczig tusent Rinischer gulden* (CDS I/B4, Nr. 202, 122). Zusammenfassend erklärte Kurfürst Friedrich II. hinsichtlich der desolaten finanziellen Lage des Landes, dass diese aus den Ausgaben, die er *widder die vordampften ketzere [...] usgegebin* (CDS II/13, Nr. 988, 82) resultiere. Der Erhalt der Kurfürstenwürde Friedrichs IV./I (im Folgenden: Friedrich I.) im Jahre 1423 als Anerkennung für die militärische Unterstützung der Wettiner bedeutete weniger eine Vergrößerung der wirtschaftlichen Einnahmen, sondern war eher als ein Prestigegewinn anzusehen. Nach der verlorenen Schlacht bei Aussig (Ústí nad Labem) im Juni 1426 nahm die Gefahr eines direkten Angriffs der Hussiten für Freiberg zu und es wurden größere Truppen in der Stadt Freiberg versammelt (CDS I/B4, Nr. 518, 335–336). Ein einziger größerer Plünderungszug der Hussiten über die böhmische Grenze nach Westen im Jahr 1429/30 streifte dann das wettinische Gebiet nur nördlich der Elbe. Freiberg direkt war davon nicht betroffen.

Im Folgenden wird untersucht, ob die kriegerischen Ereignisse eine Auswirkung auf den Handelsverkehr der beiden Städte hatten und ob sie Einfluss auf die Konjunktur des Bergbaus bei Kuttenberg und Freiberg nahmen.

HANDEL

Für den Handel in den Böhmisches Ländern bedeuteten die Hussitenkriege eine Zäsur. Neben dem oben erwähnten Embargo seitens des Papstes und des römischen Königs beeinflusste die Emigration der vorwiegend deutschsprachigen Unternehmer die Handelsbeziehungen im Lande. Diese Entwicklung zeigte sich hauptsächlich in Prag und Kuttenberg, betraf aber auch andere Städte (Dvořák 2006, Schwarz 1958). Die ältere Forschung neigte allerdings oft dazu, den Unterschied zwischen der katholischen Welt und den hussitischen Böhmisches Ländern als zu drastisch zu betrachten. Dies resultierte vermutlich aus der spärlichen Quellenlage, die die Erforschung der Handelsbeziehungen der Hussitenzeit erschwerte. Schriftliche Belege über den streng untersagten Handel wurden wohl nur ungenügend aufbewahrt. Dass der Handel nicht eingestellt wurde, zeigen allerdings sowohl die Rechnungen der katholischen Burg Karlstein (Karlštejn) (Pelikán 1948) als auch die Tatsache, dass sich

die emigrierten Händler teilweise in den Grenzlandgebieten niederließen. Dies bezeugt uns exemplarisch das Testament Heinrich Saxenvelds in Znaim (Znojmo) aus dem Jahre 1422 (Graus 1960).

Trotz der Verbote wurde die Ware bspw. von Nürnberg nach Karlstein, Pilsen (Plzeň), Tachau (Tachov) und Eger (Cheb) geliefert. Man lieferte Waffen, Schießpulver, Salpeter (trotz der Kontinentalblockade direkt aus Venedig) (Polívka 1999, Stromer 1995) Wein und Südobst. Auch Prag scheint in dieser Zeit recht gut mit aller Ware versorgt gewesen zu sein. Der alte Chronist berichtet, dass zur Zeit der Belagerung Prags im Jahre 1420 alles *kromě gediné soli* (außer Salz) billig war, insbesondere Wein, Brot und Silber(!) (*Scriptores rerum bohemicarum* III, 37). Im Laufe der Zeit stiegen allerdings die Preise und so verlangte man 1424 auf Karlstein für ein Pfund Mandeln zwei Groschen, im Jahre 1429 in Prag waren es bereits vier (Pelikán 1948). 1431 berichtet ein Kurier des Konzils von Basel, dass Prag sowohl mit Gewürzen als auch Stoffen, Salz und Wein gut beliefert war (Dvořák 2006, *Monumenta conciliorum generalium* I, 141).

Exportiert wurden neben anderem (etwa Getreide) auch Kupfer und Blei aus Kuttenberg (Polívka 2012). Josef Janáček erwähnt als Exportartikel ebenso Silber (Janáček 1962). Der Transithandel wurde allerdings recht rasch eingestellt.

Die oberdeutschen Städte, die bis dahin im böhmischen Handel eine starke Position hatten (s. oben), stellten sich auf die Seite Sigismunds (Janáček 1962). Eine Einstellung des Handels bedeutete das aber nicht. Bereits 1422 mussten sich die Nürnberger gegen die Vorwürfe Sigismunds wehren, den Handel mit den Ketzern in Prag zu betreiben (Polívka 2012). 1426 wurde der Nürnberger Händler Hans Imhoff durch den katholischen Herrn Johann von Kolowrat in Böhmen eingekerkert (Polívka 1994, Janáček 1962, UB I, Nr. 420, 475; UB I, Nr. 424, 477). In dieser Zeit etablieren sich Eger und Pilsen (einen Stützpunkt der Nürnberger Kaufleute in Pilsen erwähnt Janáček, s. Janáček 1962) sowie andere Grenzstädte wie Taus (Domažlice), Tachau und Neuhaus (Jindřichův Hradec) (vgl. dazu. Janáček 1962) als Handelszentren (zur Etablierung der Grenzstädte als Handelszentren s. Janáček 1962) und ersetzten somit das hussitische Prag, das nicht mehr seine Monopolstellung behalten konnte (Polívka 1994).

KUTTENBERG

Die Verhältnisse zwischen den deutschen Bergleuten und den Anhängern der neuen Lehre in Kuttenberg waren bereits vor den Hussitenkriegen angespannt. So drangen 1413 die Kuttenberger Bergleute mit *den, die in zu Hulfe gegangen sind, in die Flur des Dorfes Malín*. Hier haben sie sich *beyderseyts gemort, gebrant vnd swerlichen an einander beschedigt vnd beleydigt [...] an iren Leiben vnd Gutern* (Urkunde von 25. September 1413, s. AČ XIV, Nr. 12, 400–402; *Scriptores rerum bohemicarum* III, 19–20, Kejř 2002). Sie wollten möglicherweise durch die Schädigung auf den Feldern die Förderung der Bodenschätze einleiten. 1416 eskalierte die Lage in Kuttenberg erneut. Diesmal wurde der die antikatholischen Tendenzen verkörpernde königliche Beamte Ritter Racek

Kobyla von der katholischen aufgehetzten Menge erschlagen (*Scriptorum rerum bohemicarum* III, 22; Schwarz 1958, Kejř 2002). Schon seit 1419 beteiligte sich Kuttenberg sehr engagiert an den Kämpfen gegen die Hussiten. Im Mai 1420 wurde es zum Anlaufpunkt der Haupttheere des Kreuzzuges vor dem Zug nach Prag. So forderte 1420 Sigismund den meißnischen Markgrafen Wilhelm II. auf, ihm Hilfe *ken den selben Wicletisten* zu leisten. Er selbst zieht *auf den berck zu Kutthen* (UB I, Nr. 23, 29). Seit dem Frühjahr 1421 war die Stadt, davor mehrere Monate der Sitz Sigmunds, in den Händen der Hussiten. Letztere waren allerdings nachsichtig, es wurde keine Rache über Kuttenberg ausgeübt und die Gegner des Utraquismus, die sich zur hussitischen Lehre zu bekehren weigerten, durften die Stadt frei verlassen (AČ I, 201–202, Kejř 2002, Schwarz 1958, Matějková 2011). Hinter diesen Maßnahmen können wir wirtschaftliche Motive vermuten, da auch die Hussiten an einem ungestörten Bergbau interessiert waren. Kuttenberg erlitt aber auch direkten Schaden. Zum ersten Mal wurde es 1422 durch die Heere Sigismunds gebrandschatzt und geplündert. Die Hussiten löschten den Brand (Kejř 2002). Eine deutlich ernsthaftere Beschädigung (mehrere narrative Quellen reden sogar von einer Vernichtung der Stadt) erlitt Kuttenberg 1424. Nach dem Sieg Žiřka über die Prager in der Schlacht bei Maleschau (Malešov) fiel die Stadt am 7. Juni 1424 in seine Hände. Dabei wurde sie von einem verheerenden Feuer heimgesucht. Dass der Bergbau und der Kuttenberger Handel dabei nicht zum Erliegen kamen, wie öfters angenommen, (s. Kejř 2002) bezeugen, neben einer Vielzahl an Erwähnungen von Bergwerken und einer vergleichbar großen Zahl tätiger Erzkäufer, die Aktivitäten der Nürnberger Händler und der Betrieb der Kuttenberger Münzstätte (Kejř 2002). Kupfer aus Kuttenberg kam 1429 unter Vermittlung der Händler Paul Hemmerlein und Niclas Bergfrider aus Eger und sogar eines Kaufmanns aus Prag nach Nürnberg (Polívka 2012). Das Erz wurde ganz offiziell in der städtischen Schmelzhütte geschmolzen. Aus den Rechnungen des Schmelzers geht hervor, dass im Jahre 1432 vom Händler aus Eger 2400 kg Kupfererz gekauft wurden. Über dessen Herkunft können wir nur spekulieren (Polívka 1994). 1433 befanden sich in der städtischen Schmelzhütte zu Nürnberg fast 6000 kg Kupfer, teilweise aus Kuttenberg (Polívka 2012.) 1432–1433 kauften die Nürnberger mehr als 6100 kg Kupfer und 1094 kg Blei in Eger. Am 6. September 1434 befand sich in der Nürnberger Schmelzhütte nachweislich 4670 kg Kuttenberger Kupfererz (Polívka 2012). Es stellt sich die Frage, wie eine so große Menge bis nach Nürnberg kam und ob zur Bereicherung eines Einzelnen oder zum Wohl der Allgemeinheit.

FREIBERG / MEISSEN

In der älteren Forschung ist davon ausgegangen worden, dass sich die Hussitenkriege äußerst negativ auf das gesamte wirtschaftliche Leben Sachsens auswirkten. Vor allem die Annahme, dass der Rückgang des Bergbaus bei Freiberg sowie im gesamten restlichen Erzgebirge direkt mit der Zerstörung von Bergwerken im Zusammenhang stand, konnte mittlerweile

durch detaillierte Untersuchungen zurückgewiesen werden (Vgl. zusammenfassend bei: Hoffmann 2006). Lediglich spätere Chronisten nannten vereinzelte, durch die Hussiten zerstörte Bergwerke, so bspw. bei Scharfenberg oder Dippoldiswalde (Ermisch 1887, CXXXIII). Dementsprechend wurden die Gründe für die katastrophale wirtschaftliche Situation, mit der sich die Wettiner in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts konfrontiert sahen, auch in der Einschränkung des Handelsverkehrs gesucht. Diese Unsicherheiten sollen vor allem Kaufleute davon abgehalten haben, durch das meißnische Gebiet zu ziehen (Ermisch, Bergrecht, CXXXV). 1427 kam es kurzzeitig zur Einstellung des Münzbetriebes in Freiberg. Da dies zeitlich kurz nach der Schlacht von Aussig (1426) geschah, wurde in diesem Zusammenhang eine Auswirkung der hussitischen Unruhen auf wirtschaftliche Bereiche gesehen. Dass die Schließung der Freiburger Münzstätte allerdings tatsächlich aufgrund der Befürchtung eines Einfallens der Hussiten in Freiberg geschah, wie Gerhard Krug (Krug 1974) vermutete, ist über die Quellen nicht nachvollziehbar. Eine überlieferte Notiz bezüglich der Einstellung des Münzbetriebes bemerkt lediglich, dass die *bergwercke als geringe warenn [...], das sich nymant nach syme [des letzten Münzmeisters] tode der muntz underwinden wulte* (CDS II/13, LII Anm. 226). Die Münzprägung wurde also aus ökonomischen Gründen eingestellt. Eine Verlegung der Münzstätte nach Gotha, wie Gerhard Krug sie vermutete, wurde nicht erwähnt. Eine Nachricht Kurfürst Friedrichs I. im Jahr 1423 zeigt auf, dass es in dieser Zeit in Freiberg zu Versorgungsengpässen in Bezug auf Getreide kam (CDS II/12, Nr. 184, 134f.). Dies ist sicherlich auf einen eingeschränkten Handel mit Böhmen zurückzuführen, aus dem Freiberg, wie oben dargestellt, den größten Teil seiner Getreidelieferungen bezog. Weitere diesbezügliche Nachrichten sind nicht überliefert.

Wie steht es nun um direkte schriftliche Nachrichten den überregionalen Handelsverkehr betreffend? Im Juni 1422 schlossen die Mark- und Landgrafen Friedrich IV., Wilhelm II. und Friedrich ein Landfriedensbündnis mit Friedrich, Kurfürst von Brandenburg, *das die kouflute die strassen durch unser lande deste sicher gebuwen mogen* (CDS I/B4, Nr. 188, 113). Prinzipiell deuten die Quellen damit an, dass vorerst hauptsächlich die Routen nördlich der Markgrafschaft Meissen durch Überfälle beeinträchtigt waren. Vereinzelt Nachrichten deuten allerdings auch an, dass die südlich führenden Handelsstraßen gefährdet waren (CDS I/B4, Nr. 188, 133). Ein schriftlich dokumentierter Überfall von Nürnberger Kaufleuten zwischen Hof und Zwickau im Jahr 1422 war wahrscheinlich ein Einzelfall (CDS I/B4, Nr. 189 Fußnote 188a, 114). Weitere diesbezügliche Nachrichten sind im überlieferten edierten Quellenbestand nicht zu finden. Hingegen zeigen Nachrichten, dass lokale Herrschaftsträger die allgemeine Unruhe im Land ausnutzten und Handelsprivilegien einschränkten bzw. letztere zum Gegenstand von Auseinandersetzungen wurden. 1426 wurde beispielsweise Heinrich von Plauen durch den Vogt von Zwickau an der Einnahme des Geleites gehindert (UBV/II, Nr. 724, 603). In Freiberg

kam es mehrmals in Bezug auf die Zolleinnahmen zu Auseinandersetzungen, die schriftlicher Schlichtung bedurften (CDS II/12, Nr. 188, 137 und CDS II/12, Nr. 135 s. 186). Diese Situation müsste unabhängige Händler abgeschreckt haben. Vereinzelt Quellen deuten hingegen darauf hin, dass die Kaufleute sich auch durch diese Unsicherheiten nicht grundsätzlich von ihren Handelszielen abhalten ließen. Ein Verbot König Sigismunds im Jahr 1422, laut derer der Import von Schießpulver, Waffen und Salz auch nach Zittau, Bautzen und Kamenz untersagt wurde, deutet einen regen Handelsverkehr an (Dvořák 2006). Noch 1429 wurde ein Nürnberger Kaufmann zwischen Oederan und Freiberg überfallen (UB II, Nr. 559, 3).

FAZIT

Ziel des vorliegenden Beitrages war es zu untersuchen, welche Auswirkungen überregionale politische Entwicklungen auf das Wirtschaftsleben von Bergstädten hatten. Für die Betrachtung wurden die beiden Bergstädte Freiberg und Kuttenberg ausgewählt. Die im Fokus stehenden Ereignisse sollten beide Bergstädte betreffen, um einen Vergleich zu ermöglichen. Karl IV. strebte eine Stärkung der landesherrschaftlichen Domäne an, indem er die Böhmisches Länder und insbesondere Prag in das internationale Handelsnetz einzubinden versuchte. Zeitgleich als Karl IV. seine Handelspläne auf den Elbhandel fokussierte, traten mehrere böhmische und vor allem Kuttenberger Geschäftsleute in der Bergstadt Freiberg auf. Diese waren kurzzeitig als Münzamtleute auch wesentlich in den Bergbaubetrieb und die städtischen Handelstätigkeiten eingebunden. Diese Situation stellte eine absolute Ausnahme dar, denn sonst wurde dieses Amt immer von Freiburger oder Dresdner Bürgern besetzt, die darüber hinaus auch über die Einnahmequellen aus dem Handel wie dem Zoll verfügten. Ob es hauptsächlich die rechtliche Organisation der Amtsstrukturen in Freiberg war, die die ausländischen Unternehmer veranlasste, sich aus diesen Einrichtungen zurückzuziehen, oder weil Karl IV. das genannte Handelsprojekt in den siebziger Jahren nicht mehr so intensiv verfolgte, kann nicht eindeutig bestimmt werden. In dieser Hinsicht sind mit Sicherheit durch weiterführende detaillierte personenbezogene Recherchen in den böhmischen und sächsisch-meißnischen Quellen noch neue Forschungsergebnisse zu erwarten. Die Bestrebungen hinsichtlich des Handels scheiterten definitiv während der Regierungszeit Wenzels IV. Bereits in den 1390er Jahren ist ein deutlicher Bedeutungsverlust der Route über Prag zugunsten des Handels über Mitteldeutschland zu verfolgen.

Die Hussitenkriege stellten für das Wirtschaftsleben der Städte ein wichtiges Moment dar, das allerdings mit keinen langfristigen Auswirkungen verbunden war. Trotz des Embargos sowohl seitens des Papstes als auch des Kaisers und mehrfachen Brandschatzungen der Stadt wurde das Kuttenberger Kupfer nachweislich weiterhin nach Nürnberg verkauft. Dabei schien den Städten im Grenzland, vor allem Eger und Pilsen, eine wichtige Vermittlerrolle zuzukommen. So gelangte das begehrte Kupfer in großen Mengen bspw. nach

Nürnberg. In Bezug auf die Markgrafschaft Meißen erwies sich die Quellenlage bezüglich der Frage nach dem Einfluss der Hussitenkriege auf den überregionalen Handelsverkehr als zu spärlich, um allgemeingültige Aussagen zu machen. Der Handelsverkehr in den von den Hussiten besetzten bzw. durch deren Züge betroffenen Gebieten scheint nicht zum Erliegen gekommen zu sein. Mit dem wirtschaftlichen Niedergang des Bergbaus sind schwindende Handelstätigkeiten in keinem Fall in Verbindung zu bringen. In dieser Beziehung spielten vor allem die hohen militärischen Ausgaben der Landesherren eine wesentliche Rolle, die durch zusätzliche Geldzahlungen wie Beten und Jahrrenten von den Bürgern und Kaufleuten getragen werden mussten.

Der Beitrag entstand im Rahmen des durch die Europäische Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung geförderten Projektes ArchaeoMontan 2018.

ABSTRACT

Horní města představovala pro panovníka významný zdroj příjmů a byla jakožto taková častým příjemcem obchodních i jiných privilegií. Tato privilegia nebyla nezbytná pouze pro vzestup ekonomické síly těchto měst, nýbrž byla i předpokladem pro efektivní zásobování báňského obyvatelstva zemědělskými produkty.

Předkládaný text se zabývá problematikou obchodu horních měst a jeho proměn v závislosti na změnách hlavních obchodních tras zapříčiněných válečnými konflikty či politickými důvody. Exemplárně se autoři zaměřují na Kutnou Horu a saské město Freiberg.

Těžištěm zájmu je přitom vývoj jejich obchodních kontaktů, a to za prvé v souvislosti s pokusem Karla IV. etablovat obchodní trasu vedoucí českými zeměmi a dále přes Sasko jakožto konkurenční trasu k dosavadním obchodním cestám. Dále se autoři zaměřují na období husitských válek, jež zasáhly nejen české země, ale též Sasko. Otázkou je, jaký efekt měla tato nepokojná léta na obchod ve Freibergu a Kutné Hoře. Studie nejprve ukázala nerovnoměrnost rozložení pramenné základny. Pro sledované období, tzn. 50. a 60. léta 14. století, kdy Karel IV. započal přípravy svého velkorysého projektu, existuje relativně velké množství pramenů vážících se k Freibergu, jen málo je však k dispozici pro Kutnou Horu, zejména pak v souvislosti s obchodními styky města, resp. měšťanů. Opačná situace panuje pro období husitských válek. Zdá se, že jednotlivci z Čech a zejména pak z Kutné Hory činní v hornictví, mincovnictví a obchodní sféře se pokoušeli participovat v těchto odvětvích i ve Freibergu. Jejich pokusy se však nejspíše nezdařily. Důvodem bylo patrně to, že zejména mincovnictví a hornictví ve Freibergu neskýtalo pro cizince dostatečný profit. V období 20. let 14. století nebyl obchod v Čechách a Sasku zdaleka tak narušen, jak bychom předpokládali. Ekonomická krize, která následovala po válečných letech a která částečně postihla i Freiberg pak nebyla výsledkem obchodních restrikcí, nýbrž vysokých nákladů Wettinů, jejichž konečnými plátcí se stali právě měšťané Freiberga.

QUELLEN

- AČ I: Archiv český čili staré písemné památky české i moravské z archivů domácích i cizích. Ed.: Palacký, František. Praha 1840.
- AČ XIV: Archiv český čili staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích. Ed.: Kalousek, Josef. Praha 1895.
- CDS II 5: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, 6. Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster. Leipzig.
- CDS II 6: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster. Ed.: H. Ermisch. Leipzig 1879.
- CDB I: Codex diplomaticus et epistolaris regni bohemiae. Tomus I. Ed.: Friedrich, Gustav, Praha 1907.
- CDM VIII: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae VIII. Band. Ed.: V. Brandl. Brünn 1874.
- CDS I B4: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, Urkunden der Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen 1419–1427. Ed.: H. Ermisch a kol., 12, Leipzig 1883.
- CDS II 5: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, 12, Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna. Ed.: K. Fr. von Posern-Klett. Leipzig 1875.
- CDS II 12: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, 12, Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen. I. Band. Ed.: H. Ermisch. Leipzig 1883.
- CDS II 13: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, 13, Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen. II. Band. Bergbau, Bergrecht, Münze. Ed.: H. Ermisch. Leipzig 1886.
- CDS II 14: Codex diplomaticus Saxoniae regiae II, 14, Urkundenbuch der Stadt Freiberg in Sachsen. III. Band. Ed.: H. Ermisch. Leipzig 1891.
- CIB I: Codex juris Bohemici. Tomus primus, aetatem Přemyslidarum continens. Ed.: Jireček, Hermenegild, Praha 1867.
- CIM I: Codex juris municipalis regni Bohemiae. Tomus I. Privilegia měst pražských. Ed.: Čelakovský, Jaromír, Praha 1886.
- CIB II/2: Codex juris Bohemici. Tomi secundi pars altera. Ed.: Jireček, Hermenegild, Praha 1870.
- CIM II: Codex juris municipalis regni Bohemiae. Tomus II. Privilegia královských měst venkovských z let 1225–1419. Ed.: Čelakovský, Jaromír, Praha 1895.
- Jahrbücher (1839): Jahrbücher des zittauischen Stadtschreibers Johannes von Guben und einiger seiner Amtsnachfolger. *Scriptores Rerum Lusaticarum*. Sammlung ober- und niederlausitzischer Geschichtsschreiber, I – Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Görlitz 1839.
- HEGEL (1862): HEGEL KARL VON (Hrsg.) Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg. 1. Band. – In: HEGEL KARL VON (Hrsg.), Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Leipzig 1882.
- HERGEMÖLLER B.-U. (1995): *Maestas Carolina: der Kodifikationsentwurf Karls IV. für das Königreich Böhmen von 1355 – Veröffentlichungen des Collegium Carolinum*, 74, München-Oldenbourg.
- KUSKE B. (1923): *Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter I.* – Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 33, Bonn.
- LEIDINGER G. (1903): *Andreas von Regensburg. Sämtliche Werke.* – In: *Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. Neue Folge*, 1. Band, München: 657–691.
- Monumenta conciliorum generalium I: Monumenta conciliorum generalium seculi decimi quinti. Consilium Basileense scriptorum tomus primus.* Ed.: Palacký, František, Vídeň 1857.
- PELIKÁN J. (1948): *Účty hradu Karlštejna z let 1423–1434*, Praha.
- RBM IV: *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Pars IV.* Ed.: Emler, Josef, Praha 1892.
- RBM V/3: *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae. Pars V. Fasciculus 3.* Ed.: Zachová, Jana, Dolní Břežany 2000.
- Scriptorum rerum bohemicarum III: Scriptorum rerum bohemicarum tomus III. Annales patrio sermone scripti, vulgo Pulkavae et Benessii de Hořovic chronikorum continuatores anonymi.* Ed.: Palacký, František, Praha 1829.
- UB I: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges vom Jahre 1419 an.* 1. Band. Ed.: Palacký, František, Prag 1873.
- UB II: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges in den Jahren 1419–1436.* 2. Band. Ed.: Palacký, František, Prag 1873.
- UBV II: *Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihrer Hausklöster Mildenerfurth, Cronschwitz, Weida und z. h. Kreuz bei Saalburg*, Band 2: 1357–1427, Ed.: B. Schmidt, Jena 1892.
- ŮF II: *Über Formelbücher zunächst in Bezug auf böhmische Geschichte. Zweite Lieferung.* Ed.: Palacký, František. Praha 1847.

LITERATUR

- DVOŘÁK M. (2006): *Císař Karel IV. a pražský zahraniční obchod.* – *Pražský sborník historický*, 34: 7–91.
- ERMISCH H. (1887): *Das sächsische Bergrecht des Mittelalters*, Leipzig.
- GRAUS F. (1950): *Český obchod se sukmem ve 14. a poč. 15. stol.* Praha.
- GRAUS F. (1960): *Die Handelsbeziehungen Böhmens zu Deutschland und Österreich im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts.* – *Historica*, 2: 77–110.
- HELBIG H. (1952–1953): *Quellen zur älteren Wirtschaftsgeschichte Mitteldeutschlands. Teil 1 bis 5.* – *Quellen zur mitteldeutschen Landes- und Volksgeschichte*, 2. H., Weimar.
- HOFFMANN F. (1992): *České město ve středověku: život a dědictví*, Praha.
- HOFFMANN Y. (2006): *Hussiten im Erzgebirge? – Erzgebirgische Heimatblätter*, 28/5: 5–7.
- JAN L. (2008): *Nerealizovaný projekt Karla IV. vybudovat obchodní spojení mezi Benátkami a severem přes Čechy.*

- In: Rola komunikacji i przestrzeni w średniowiecznych i wczesnonowożytnych dziejach Czech i Polski (red. A. Paner, W. Iwańczak). Gdańsk: 41–47.
- JANÁČEK J. (1962) : Der böhmische Aussenhandel in der Hälfte des 15. Jahrhunderts. – *Historica*, 4: 39–58.
- JANÁČEK J. (1972): Stříbro a ekonomika českých zemí ve 13. století. – *Československý časopis historický*, 20, č. 6: 875–906.
- JANÁČEK J. (1982): České stříbro a evropský trh drahých kovů v první pol. 14. st. – In: *Historie čelem k budoucnosti* (red. O. Felcman, L. Jeleček, T. Vojtěch, J. Žemlička). Praha: 549–563.
- KEJŘ J. (2002): Právní život v husitské Kutné Hoře 1, Kutná Hora.
- KOŘÁN J. (1955): Přehledné dějiny československého hornictví, Praha.
- KROKER E. (1900): Sachsen und die Hussitenkriege. – *Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde*, 21: 1–33.
- KRUG G. (1974), Die meißnisch-sächsischen Groschen 1338–1500, Berlin.
- LEISERING E. (2006): Die Wettiner und ihre Herrschaftsgebiete 1349–1382. – *Landesherrschaft zwischen Vormundschaft, gemeinschaftlicher Herrschaft und Teilung, Halle/Saale*.
- LEMINGER E. (2003): Stará mincovna v Kutné Hoře, Kutná Hora.
- LEMINGER E. (2009): Stará Kutná Hora 1. Místopis, Kutná Hora.
- LINDNER M. (1997): Kaiser Karl IV. und Mitteldeutschland. – In: *Kaiser, Reich und Region. Studien und Texte aus der Arbeit an den Constitutiones des 14. Jahrhunderts und zur Geschichte der Monumenta Germaniae Historica* (red. M. Lindner M.), Berlin: 83–180.
- LINDNER M. (2001): Nähe und Distanz. Die Markgrafen von Meißen und Kaiser Karl IV. im dynastischen Wettstreit (mit Textedition). – In: *Akkulturation und Selbstbehauptung. Studien zur Entwicklungsgeschichte der Lande zwischen Elbe/Saale und Oder im späten Mittelalter* (red. E. Holtz a kol.). Berlin: 173–255.
- MAJER J. (1999): Stříbro v dějinách českého státu. – In: *Dolování stříbra a mincování v Jihlavě* (red. Muzeum Vysočiny). Jihlava: 4–14.
- MAJER J. (2000): Konjunkturen und Krisen im böhmischen Silberbergbau des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit: Zu ihren Ursachen und Folgen. – In: *Konjunkturen im europäischen Bergbau in vorindustrieller Zeit* (red. C. Bartels, M. Denzel): 73–83.
- MATĚJKOVÁ E. (2011): Das Titelblatt aus dem Kuttenger Kanzonele und das Einzelblatt aus der Werkstatt des Meisters Mathaeus „Illuminator“ – Neue Erkenntnisse zur Frühzeit des Kuttenger Montanwesens. – *Der Anschnitt*, 63: 207–222.
- MÜLLER J. (1908): Der Umfang und die Haupttrouten des Nürnberger Handelsgebietes im Mittelalter. – *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 6: 1–38.
- PACHNER J. et SEDLÁČEK H. (2013): Staré cesty na Chomutovsku, Chomutov.
- PETRAŇ J. et al. (1995): Dějiny hmotné kultury II/1. Kultura každodenního života od 16. do 18. století, Praha.
- POLÍVKA M. (1992): “Briefbücher des Rates der Reichsstadt Nürnberg” jako pramen k českým dějinám a česko-německým vztahům doby Václava IV. – In: *Historia docet: sborník prací k počtě šedesátých narozenin prof. PhDr. Ivana Hlaváčka, CSc.* (red. M. Polívka, M. Svatoš). Praha: 417–436.
- POLÍVKA M. (1994): K “černému obchodu” s kutnohorskou mědí v husitské době. – *Časopis Matice moravské*, 113, č. 1: 25–34.
- POLÍVKA M. (1999): Znovu ad fontes. Husitské Čechy v norimberských pramenech. – *Český časopis historický*, 97, č. 1: 19–36.
- POLÍVKA M. (2012): Die Handelsbeziehungen zwischen Nürnberg und den böhmischen Ländern. – In: *Die hussitische Revolution. Religiöse, politische und regionale Aspekte* (red. F. Machilek). Köln-Weimar-Wien: 163–180.
- REINCKE H. (1924): Machtpolitik und Weltwirtschaftspläne Kaiser Karls IV. – *Hansische Geschichtsblätter*, 49: 78–115.
- REINCKE H. (1931): Kaiser Karl der Vierte und die deutsche Hanse, Lübeck.
- RUTTKOWSKI M. (2002): Altstraßen im Erzgebirge. Archäologische Denkmalinventarisierung Böhmischer Steige. – *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege*, 44: 264–297.
- SCHENK H. (1969): Nürnberg und Prag. Ein Beitrag zur Geschichte der Handelsbeziehungen im 14. und 15. Jahrhundert, Wiesbaden.
- SCHWABENICKY W. (2009): Der mittelalterliche Silberbergbau im Erzgebirgsvorland und im westlichen Erzgebirge unter besonderer Berücksichtigung der Ausgrabungen in der wüsten Bergstadt Bleiberg bei Frankenberg, Chemnitz.
- SCHWARZ K. (1958): Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Bergleute im späteren Mittelalter. – *Freiberger Forschungshefte D 20*, Berlin.
- SEMOTANOVÁ E. (1998): Historická geografie Českých zemí, Praha.
- SOMER T. (2015): Hornické město ve 13. století. – In: *X. sjezd českých historiků*, Ostrava, 14.–16. 9. 2011. Svazek 4. Ostrava: 59–68.
- SPOFFORD P. (1988): Money and its Use in Medieval Europe, Cambridge.
- STOEB H. (1970): Kaiser Karl IV. und der Ostseeraum. – *Hansische Geschichtsblätter*, 88/1: 163–214.
- STOLZ O. (1914): Ein venetianisch-böhmisch-belgisches Verkehrsprojekt Kaiser Karl IV. – *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 52: 413–422.
- STROMER W. v. (1978): Der kaiserliche Kaufmann – Wirtschaftspolitik unter Karl IV. – In: *Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen* (red. F. Seibt). München: 63–73.
- STROMER W. v. (1995): Kaiser Sigismunds, *Zeitschrift für hist. Forschung*, 22:145–189.

- ŠMAHEL F. (1993a): Husitská revoluce I. Doba vymknutá z kloubů, Praha.
- ŠMAHEL F. (1993b): Husitská revoluce II. Kořeny české reformace, Praha.
- ŠMAHEL F. (1993c): Husitská revoluce III. Kronika válečných let, Praha.
- ŠMAHEL F. (1993d): Husitská revoluce IV. Epilog bouřlivého věku, Praha.
- ŠMAHEL F. (2002): Die Hussitische Revolution. – MGH. Schriften, 43/I-III, Hannover.
- TILLE A. (1912): Die Gewinnung Nordostdeutschlands für den Nürnberger Handel. – Deutsche Geschichtsblätter, 14/3. H.: 99–113.
- TOMEK V. V. (1892): Dějepis města Prahy 2, Praha.
- UNGER M. (1963): Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter, Weimar.
- VELÍMSKÝ T. (2015): Hmotné, kulturní a ideové transfery přes česko-saskou hranici v raném a vrcholném středověku. Tomáš Velímský. – In: Region na hranici (red. T. Velímský, K. Kaiserová). Ústí nad Labem: 33–59.
- WINTER Z. (1906): Dějiny řemesel a obchodu v Čechách v XIV. a v XV. století, Praha.
- ZAORAL R. (2008): České země a Benátky: k obchodním stykům ve 13. století. – In: Odorik z Pordenone: z Benátek do Pekingu a zpět. Setkávání na cestách Starého světa ve 13.–14. století. Sborník příspěvků z mezinárodní konference Plzeň, 13.–14. listopadu 2006 (red. P. Sommer – V. Liščák). Praha: 75–94.
- ŽEMLIČKA J. (1998): Století posledních Přemyslovců, Praha.
- ŽEMLIČKA J. (1990): Přemysl Otakar I.: panovník, stát a česká společnost na prahu vrcholného feudalismu, Praha.